

INHALT

ERSTER VORTRAG, Basel, 20. April 1920	9
Einleitung: Geisteswissenschaft und moderne Pädagogik	
Herbart. Trotz vorzüglicher pädagogischer Prinzipien soziales Chaos. Durch Geisteswissenschaft kann die Pädagogik zur Kunst werden. Grenzen der anthropologischen Betrachtungsweise. Seele und Leib; Denken, Fühlen und Wollen. Etappen der Kindesentwicklung: Milchzähne, Zahnwechsel, Geschlechtsreife. Metamorphose von Kräften. Bedeutung der Autorität. Sprache und Willensbildung. Wille und Vorstellung als lebendige Kräfte. Anstelle von Abstraktionen bringt Geisteswissenschaft Beobachtung des menschlichen Werdens.	
Fragenbeantwortung zum Ersten Vortrag	232
ZWEITER VORTRAG, Basel, 21. April 1920	26
Dreigliederung des menschlichen Wesens	
Geisteswissenschaft keine »Notizensammlung«, sondern ein lebendig Schöpferisches. Mensch als dreigliedriges Wesen: Nerven-Sinnessystem, rhythmisches und Stoffwechselsystem. Motorische und sensitive Nerven. Das Musikalische. Gesinnungsbildende Kraft falscher Hypothesen. Die Dreigliederung im Seelischen: Denken, Fühlen, Wollen. Sympathie und Antipathie. Dreigliederung vom geistigen Gesichtspunkt: Wachen, Träumen und Schlafen.	
DRITTER VORTRAG, Basel, 22. April 1920	44
Menschenerkenntnis als Grundlage der Pädagogik	
Naturwissenschaft und Erziehung. Pestalozzi, Diesterweg. Instinktive und bewußte Pädagogik. Lebendiges Bild des Menschen. Theorie des Avenarius als Vorbereitung bolschewistischer Praxis. Gedächtnis und Erinnerung. Goethes Farbenlehre. Herz keine Pumpe, sondern Ausgleichsorgan für Blutzirkulation. Geistig-seelische Bedeutung physischer Organe. <u>Nachahmungsprinzip</u> im ersten, <u>Autoritätsprinzip</u> im zweiten Lebensabschnitt des Kindes. Zahnbildende = vorstellende und gestaltende Kräfte. Durchdringung des Wissens mit innerer Wärme.	
VIERTER VORTRAG, Basel, 23. April 1920	60
Der Erzieher als Bildner des zukünftigen menschlichen Seeleninhalts	
Abstrakte Vorstellungen bewirken Scheidewände zwischen den Menschen. Intellektuelle Bildung »filtrierter« Geist. Geisteswissenschaft wichtiger durch die Art, wie sie auftritt, als durch ihren Inhalt. Innere Passivität des modernen Menschen. Gedächtniswissen und aktiver Verstand. Biogenetisches Grundgesetz (Haeckel). Ursprünge des Menschengeschlechts und seither erfolgte Entwicklungsveränderungen. Umwandlung physischer in seelische Kräfte: Was früher die Natur gab, muß nun in innerer Aktivität errungen werden. Der Menschheit Seeleninhalt ist in die Hand der Jugendbildner gelegt.	

Fragenbeantwortung zum Vierten Vortrag	235
FÜNFTER VORTRAG, Basel, 26. April 1920	75
Einiges über den Lehrplan	
Fruchtbarkeit geisteswissenschaftlicher Pädagogik zeigt sich in der Anwendung. Lehrplan. Notwendigkeit eines Kompromisses. Zusammenhang der Seelenkräfte. Schreibenlernen. Sprachentstehung. Handfertigkeitsunterricht. Ausgehen vom Künstlerischen. Eigenes Urteil und Aufnahme von Wahrheiten aus Liebe und berechtigtem Autoritätsgefühl. Mach. Einwirkung auf die kindliche Phantasie. Große Klassen und Individualisierungsfrage. Ein Lehrer sollte die Kinder durch die ganze Volksschule begleiten. Möglichst geringe Bindung an äußere Normen.	
SECHSTER VORTRAG, Basel, 28. April 1920	89
Eurythmischer, musikalischer, Zeichen- und Sprachunterricht	
Schwächliche und zurückbleibende Kinder. Bedeutung des Bildhaften für die Seele; Unwirksamkeit abstrakter Vorstellungen. Fremdsprachen-Unterricht. Eurythmie und Musik. Eurythmie: Bewegungstendenzen der Sprachorgane auf den ganzen Menschen übertragen. Stärkung der Willensinitiative. Wachsendes Interesse für die Außenwelt. Das Musikalische bewirkt die gemüthafte Verinnerlichung. Kinderzeichnungen. Sprachunterricht. Grammatik. Größere Logik des Dialekts. Geisteswissenschaftliche Pädagogik will Menschen bilden, die Initiative entwickeln.	
Fragenbeantwortung zum Sechsten Vortrag	238
SIEBENTER VORTRAG, Basel, 29. April 1920	105
Erziehung als Problem der Lehrerbildung	
Wirkungen der einseitigen Betonung des Unsterblichkeitsgedankens. Physisches Leben als Fortsetzung eines geistigen Lebens. Der Intellekt wird mitgebracht, der Wille hier entwickelt. Unterrichtsfrage Frage der Qualität der Erzieher. Humor und Ernst. Innerliche Vorbereitung des Lehrers. Meditation. Betragen der Kinder. Willensschwache Kinder. Besonderes Beispiel für Willensschwäche: was in der einen Generation Gedanke, wird in der nächsten organisch.	
ACHTER VORTRAG, Basel, 3. Mai 1920	121
Zoologie- und Botanikunterricht vom 9. bis 12. Jahr	
Drei wichtige Zeitpunkte im Volksschulalter: 9., 12., 14. Jahr. Selbständige Urteile erst nach dem 12. Jahr. Freude und Schmerz, Lust und Leid im Urteil. Nietzsche, Griechentum und 19. Jahrhundert. Unterscheidung von Welt und Ich nach dem 9. Jahr; dann erst naturwissenschaftlicher Unterricht möglich. Tierheit als ausgebreiteter Mensch. Mensch als Kompendium der Tierwelt. Botanik: Erde als Organismus. Beziehung der Tierwelt zum Menschlichen, der Pflanzenwelt zum Außermenschlichen.	

NEUNTER VORTRAG, Basel, 4. Mai 1920	136
Dialekt und Schriftsprache	
Dialekt: Gefühl und Wille; Schriftsprache: Vorstellen. Dialektsprechende Kinder haben ein innigeres Verhältnis zur Sprache. Plastisches und musikalisches Element der Sprache. Sprache und Logik. Grammatiklernen Bewußtwerden logischer Kräfte. Die subjektlosen Sätze. Leben und Abstraktion in Prädikat und Substantiv. Unterbewußte Intelligenz des Menschen; ihre Mißdeutung durch die Psychoanalyse. Grammatik und inneres Stilgefühl. 7. Jahr: Geburt des Ätherleibes, Träger des Erinnerungsvermögens; 14. Jahr: Geburt des Astralleibes: selbständiges Fühlen und Wollen, eigene Urteile. Gefahren des falschen Rechenunterrichts. Folge zu frühen Urteilen. Gedankenassoziationen.	
Fragenbeantwortung zum Neunten Vortrag.	244
ZEHNTER VORTRAG, Basel, 5. Mai 1920	152
Synthese und Analyse im Menschenwesen und in der Erziehung	
Synthetische und analytische Seelentätigkeit. Analyse schafft Freiheit, Synthese nötig. Im Schreibunterricht Ausgehen vom ganzen Wort. Atomistik wegen zu geringer analytischer Tätigkeit im Kindesalter. Analysieren – aufwachen, synthetisieren – einschlafen. Addieren und multiplizieren. Musikunterricht: nur natürliche, keine künstlichen Methoden. Notwendigkeit einer Vergeistigung der Sprache. Bekämpfung der Phrase. Lebendige Grammatik.	
ELFTER VORTRAG, Basel, 6. Mai 1920	168
Das rhythmische Element in der Erziehung	
Folgen zu früher Urteilsbildung. Unserer Zeit ist das Gefühl für Rhythmus verlorengegangen. Wachen und Träumen: zeichnerisches und musikalisches Element. Inhalt der Musik das Melodiöse. Kindliche Seele entsprechend Traum- und musikalischem Element. Thematik in der Musik als Weg zum Sprachunterricht. Sprache und Rhythmus. Orthographie. Das Zuhören. Deutliches Sprechen. Naturwissenschaftlicher und Geschichtsunterricht. Religionsunterricht. Waldorfschule keine Weltanschauungsschule.	
ZWÖLFTER VORTRAG, Basel, 7. Mai 1920	184
Geschichts- und Geographieunterricht	
Geschichte: Ausgehen von dem, was von einer früheren Epoche noch vorhanden ist. Errungenschaften des Griechentums im modernen Leben. Ausgehen von Ganzheiten statt von Einzelheiten. Ökonomie des Unterrichts. Allgemeine Menschenwürde, individuelles Bewußtsein, Allgemein-Menschliches als Charakteristikum der nachgriechischen (christlichen) Zeit. Keine pragmatische, sondern symptomatologische Geschichtsbetrachtung. Geographie. Über Linkshändigkeit.	

DREIZEHNTER VORTRAG, Basel, 10. Mai 1920	202
Das kindliche Spiel	
Schiller über den »Spieltrieb«. Spiel und Traum. Verschiedenheit der Menschen in bezug auf ihr Urteil nach dem 20. Jahr entsprechend der Verschiedenheit der Kinder im Spiel vor dem Zahnwechsel. Nach dem Zahnwechsel gesellige Spiele. Geisteswissenschaft und Psychologie. Statt Definitionen Charakterisierungen. Geometrieunterricht. Entwicklung des Raumgefühls, Perspektive, Schattenlehre.	
VIERZEHNTER VORTRAG, Basel, 11. Mai 1920	217
Weitere Gesichtspunkte und Fragenbeantwortungen	
Keine neuen formalen Grundsätze, sondern Erweiterung des Gesichtskreises. Notwendigkeit eines Wandels in der Erziehung. Keine Überspannung des Anschauungsunterrichts. Bruchrechnen. Naturwissenschaftlicher Unterricht soll aufs Praktische gerichtet sein. Einführung des Kindes in wichtige Lebenszweige. Weisheitszähne. Der richtige Platz im Leben. Orthographie. Robinson, Prototyp des Philistertums. Rousseau und die Frage der ursprünglichen Güte des Menschen. Das in den Naturkräften enthaltene Niedergangselement. Marxismus als krankmachendes Element. Heilende Impulse.	
Fragenbeantwortungen	232
Einleitende Worte zur Eurythmie-Aufführung	
Dornach, 15. Mai 1920	249
Dornach, 16. Mai 1920	256
Hinweise	262
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	267